

## Zur Formenbildung des prädikativen $\acute{s}\check{c}m=f$ der Verben II.gem., vornehmlich nach dem Zeugnis der Sargtexte

von Wolfgang Schenkel

### 1. Einleitung

Es gilt als ausgemacht, daß das prädikative (zirkumstantielle, adverbiale)  $\acute{s}\check{c}m=f$  der Verben II.gem. geminiert, bei einem Verb wie  $m\acute{s}\acute{s}$  „sehen“ also den geminierenden Stamm  $m\acute{s}\acute{s}/=$  zeigt. Polotsky führt den Sachverhalt unter Rückgriff auf die Belege der älteren grammatischen Literatur und unter Hinzufügung neuer Belege aus den Sargtexten anhand der Verwendung dieser Form in der komplexen Verbalform  $\acute{l}w=f \acute{s}\check{c}m=f$  vor<sup>1</sup>. Als Beispiel sei die Form von  $m\acute{s}\acute{s}$  „sehen“ angeführt, für die die genannte Verbindung mit  $\acute{l}w$  aus den Sargtexten als  $\acute{l}w=f m\acute{s}\acute{s}=f$  belegt ist. Nicht viel anders lauten die Auskünfte neuerer grammatischer Werke, unter denen als besonders ausführliche diejenigen von Borghouts, Malaise/Winand und Allen genannt seien<sup>2</sup>. Einzig Borghouts weist daneben noch aus einer einzelnen Textstelle für  $m\acute{s}\acute{s}$  „sehen“ eine Graphie  $m\acute{s}$  ohne Geminatio nach, die er als Beleg für die in Rede stehende Form gelten läßt<sup>3</sup>.

Malaise/Winand treffen die Feststellung, die in Rede stehende Form habe immer ein pronominales Subjekt („Elle est toujours pronominale“)<sup>4</sup>. Dies steht im Einklang mit den Belegaufstellungen, wie sie Polotsky und Borghouts bieten. Im übrigen muß das pronominale Subjekt schon deshalb die Regel sein, weil in den typischen Verwendungszusammenhängen das pronominale Subjekt stehen muß oder zu erwarten ist. In der Verbindung mit  $\acute{l}w$ , dem Parade-Belegrahmen, steht fallweise ein substantivisches Subjekt unmittelbar nach  $\acute{l}w$  und wird in der folgenden Verbalform pronominal wieder aufgenommen ( $\acute{l}w$  X  $\acute{s}\check{c}m=f$ )<sup>5</sup>. Im Umstandssatz ( $\acute{s}\check{c}m=f$ , „indem er hört“) bezieht sich das Subjekt gerne pronominal auf ein dem Umstandssatz vorangehendes Substantiv, z.B. in dem von Borghouts zitierten Beleg ohne Geminatio:  $sbt \acute{s}r.w(w), m\acute{s}=sn \acute{s}w$  „einer, von dem gilt: die Beamten lachen (freudig), wenn sie ihn sehen“. Grundsätzlich kann aber auch in beiden Fällen ein neues, substantivisches Subjekt stehen, z.B.  $\acute{l}w \acute{c}wn \acute{l}b=k$  „dein Herz ist habgierig“<sup>6</sup>; (attributiver Umstandssatz nach unspezifischem Antezedens)  $n\acute{h}m-n w(\acute{l}) m\acute{l} k\acute{s} n(\acute{l}) \acute{h}w.w m-\acute{h}r(\acute{l})-\acute{l}b ky \acute{l}r, \acute{h}t \acute{s}w k\acute{s} n(\acute{l}) \acute{c}w.t$  „Ich bin

<sup>1</sup> H.J. Polotsky, Les transpositions du verbe en égyptien classique, in: Israel Oriental Studies 6 (1976), 1-50, bes. 39 (§ 3.8.8).

<sup>2</sup> J.F. Borghouts, Egyptisch, Leiden und Löwen 1993, 122 (§ 57, b.2:  $m\acute{s}\acute{s}$ ,  $\acute{h}w w$ ,  $w n n$ ); M. Malaise / J. Winand, Grammaire raisonnée de l'égyptien classique, Lüttich 1999, 342 (§ 543:  $m\acute{s}\acute{s}=f$ ); J.P. Allen, Middle Egyptian, Cambridge 2000, 264 (§ 20.2:  $m\acute{s}\acute{s}=f$ ,  $w n n=s$ ).

<sup>3</sup> Loc. cit. ( $m\acute{s}=sn$ , Hatnub 27, 3).

<sup>4</sup> Malaise/Winand, 266 (§ 444).

<sup>5</sup> Beispiele bei A.H. Gardiner, Egyptian Grammar, London 1957, 386 (§ 463).

<sup>6</sup> Bauer B1, 312 (olim 281).

ja wie der Stier der *hw.w*-Rinder inmitten einer anderen Herde, den (wörtl.: indem ihn) der 'Stier' des Kleinviehs angreift.<sup>7</sup> Es wäre verwunderlich, wenn in solchen Konstruktionen nicht auch Verben II.gem. auftreten dürften und trotz der geringeren Vorkommenswahrscheinlichkeit nicht auch einmal zu belegen wären.

## 2. Das prädikative $\acute{s}\check{c}m=f$ des Verbs *wnn* „sein, existieren“

### 2.1 *wnn* „sein, existieren“ mit substantivischem Subjekt

Das prädikative  $\acute{s}\check{c}m=f$  des Verbs *wnn* „sein, existieren“ läßt sich vor substantivischem Subjekt mit dem nicht-geminierenden Stamm *wn-* aus vereinzelt Vorkommen in verschiedenen syntaktischen Konstruktionen belegen:

a) *wn-* im Umstandssatz als relatives Präsens:

- (1)  $\acute{h}n.<n>=f w(\acute{h}) r pr(.w) pn, wn \acute{r} hrw(.w)^{7,8}=\acute{h}$   
 $\acute{s}:^c r.n=f rnp.(w)t=\acute{h}, \acute{r}wn^7 \acute{r} \acute{s}w^7 \acute{t}p \acute{t}^3$

„Daß er mich zu diesem Haus geholt hat, geschah, obwohl meine Tage (? oder: Städte?) (noch) vorhanden waren;

daß er meine Jahre verkürzte, geschah, obwohl Nahrung (? oder Lebenszeit?) auf der Erde noch vorhanden war.“

CT V 334j-m (B9C, B1Y)

- (2)  $\acute{h}nk pw [.....] \{ \acute{s}\check{h}m.w(\acute{h}) | \acute{r}e^c r^e \acute{r}.w(\acute{h}) \}^9 = \acute{s}n.$

$n \acute{h}r=f gm=\acute{h} \acute{r}w=\acute{h} \acute{h}m=\acute{s}n,$

$wn sh\acute{z}(.w)=\acute{h} \acute{h}r mn.t(\acute{h})=\acute{s}<n> gst\acute{h}=\acute{h} m \acute{h}\check{c}\check{c}.t=\acute{s}<n>$

„Ich habe ihre beiden *šhm*-Binsen und ihre beiden *r*-Binsen [zerbrochen].

Ich fand nämlich bei ihnen meine Urkunde nicht,

obgleich mein Schriftstück (d.h. Schreibpapier) auf ihren Schenkeln vorhanden war und

meine Palette auf ihren Achseln (d.h.: Sie wurden wegen Untätigkeit ihres Amtes enthoben).“

CT VI 135o-r (M22C)

- (3)  $\acute{h}w \acute{h}n.tw \acute{r}k(.w), wn \acute{z}k$

„Man holt Vertraute, wenn Unglück da ist.“

Ptahh. 349 nach pPrisse<sup>10</sup>, Textzeuge L<sub>2</sub> in Details abweichend, nicht aber bei *wn-*.

Dagegen steht an anderer Stelle desselben Textes in der Verbindung mit pronominalem Subjekt der geminierende Stamm, s. unten § 2.3, Beleg (9).

<sup>7</sup> Sin. B 117-119 (ergänzt/emendiert nach Hs. R).

<sup>8</sup> Halbklaammern mit „<sup>7</sup>“ umschließen fragliche Textstücke.

<sup>9</sup> Steile geschweifte Klammern und steiler senkrechter Strich umschließen bzw. trennen Textstücke in gespaltener Kolumne, nicht zu verwechseln mit textkritischen Zeichen, die kursiv gesetzt werden; Halbklaammern mit „<sup>c</sup>“ umschließen emendierte Textstücke.

<sup>10</sup> Zitiert auch - in anderen Zusammenhängen - bei Allen, op. cit., 267 (§ 20.47) und 275 (§ 20.15).

b) *wn-* als Satz Kern-Verbalform nach substantivischem Topic (Rang-IV-Erweiterung):

(4) *ws̄lr NN.: kt=f šw; wn k3=f im*

„(Topic:) Osiris NN.: (Satz Kern 1:) Er bildet sich; (und) (Satz Kern 2:) dadurch existiert sein Ka.“

CT VI 413g

c) *wn-* als Satz Kern-Verbalform nach verbalem Topic (Rang-V-Erweiterung):

(5) *wnn wnn.t b3=k: wn ib=k hn<sup>c</sup>=k*

„Wenn aber dein Ba existiert (Generalis), existiert dein Herz bei dir.“

CT I 197g (B10C<sup>c</sup>, B12C, B1Y, B17C, B16C)

Ähnlich versteht den Text Barguet, offenbar unter stillschweigender Korrektur von *wn-* in die (futuresche) „emphatische“ Form *wnn-*:

„aussi longtemps que ton âme existera, ton cœur sera avec toi.“<sup>11</sup>

Alternativ könnte man den Satz als „Emphatische“ Konstruktion interpretieren:

„Dein Ba existiert (Generalis) / wird existieren (Futur) nur dann, wenn dein Herz bei dir ist.“

Wie man den Satz syntaktisch zu interpretieren hat, ist eine Sachfrage, die hier nicht entschieden zu werden braucht. Im Falle der Alternativlösung wäre der Beleg jedoch nach oben in § a) (*wn-* im Umstandssatz als relatives Präsens) zu versetzen, der gegenwärtige § c) entfielen mit dem einzigen Beleg.

Der beste Nachweis des präsentischen *šçm=f* in der nicht-geminierenden Gestalt *wn-* liegt allerdings in der bestens bekannten Verbindung mit der Rang-III-Erweiterung *iw* vor, in *iw wn-* „es existiert“, einer Art positivem Existenzsatz. Diese Verbindung wird in den Grammatiken als ein Sonderfall behandelt, gewiß deshalb, weil der nicht-geminierende Stamm *wn-* anderweitig nicht im passenden Tempus zu belegen war. Es handelt sich jedoch schlicht und einfach um den Generalis *iw šçm=f*:

d) *wn-* als Satz Kern-Verbalform nach (Rang-III-Erweiterung) *iw* (Generalis *iw šçm=f*), ein Beispiel für viele:

(6) *in iw wn ky nht(.i) h3 r=f*

„Gibt es einen anderen Starken (d.h. neben ihm einen Starken), der gegen ihn kämpft?“

Sin. B 133f.

Als mögliche Ausnahme könnte man aus den Sargtexten ein *iw wnn NN.* [... (CT VII 122n T1NY) anführen wollen. Man kann jedoch infolge der Lückenhaftigkeit des Textes nicht ausschließen, daß *iw wn n NN.* [X ... „Es existiert für NN.[ein X ...“ zu lesen ist, als Folge einer – durchaus nicht ungewöhnlichen – mechanischen Ersetzung eines auf den Verstorbenen bezogenen Pronomens durch den Eigennamen, die zu einer irregulären Wortfolge führt (\**n=f X > n NN.* X statt korrektem *X n NN.*). Im übrigen kann grundsätzlich ein nicht näher begründbarer Individualfehler vorliegen.

<sup>11</sup> P. Barguet, Les textes des sarcophages égyptiens du Moyen Empire, Paris 1986, 188 (hier unter Adaptation an vollständigeren Textzeugen).



## 2.2 *wnn* „sein, existieren“ mit zweikonsonantigem pronominalem Subjekt

a) *wnn*= als Satz Kern-Verbalform nach (Rang-III-Erweiterung) *lw* (Generalis *lw sčm=f*):

- (6) *lnk žh(.l) nb žh(.l)w*  
*žh(.l) [lr].y=l: {lm} <lw> wnn=sn*  
*žh(.l) sf=l: n wnn=f*

„Ich bin ein Verklärter, der Herr über die Verklärten.

Ein/<jeder> Verklärte(r), den ich mache, sie können existieren;

ein Verklärter, den ich mißachte (o. ä.), er kann nicht existieren.“

CT VII 501a-c (B5C; ähnl. B1P, B1Be, B4L)

Zur Interpretation/Emendation vgl.:

- NN. *pn* (< \**ink*) *žh(.l) nb žh(.lw)*  
*žh(.l) lr.y NN. pn* (< \**l*): *lw=f wnn(w)*  
*žh(.l) s:swn NN. <pn>* (< *l*): *n wnn=f*

„Ich bin ein Verklärter, der Herr über die Verklärten.

Ein Verklärter, den \*ich mache, existiert.

Ein Verklärter, den \*ich leiden lasse (o. ä.), kann nicht existieren.“

CT IV 18e-f (B1Bo, ähnl. B2Be BH2C)

NB: In *n wnn=f* liegt der negierte Generalis *n sčm.n=f* vor, dessen *sčm.n=f*-Form also nicht die ist, die im nicht-negierten Perfekt *sčm.n=f* steht und die bei *wnn* „sein, existieren“ *wn=f* lautet; die Nicht-Identität der beiden Formen läßt sich auch für das Passiv *sčm.ntw=f* nachweisen<sup>12</sup>.

## 2.3 *wnn* „sein, existieren“ mit einkonsonantigem pronominalem Subjekt

a) *wnn*= im Umstandssatz als relatives Präsens:

- (8) *šm NN. pn,*  
*mž šw R<sup>c</sup>w*  
*wnn=f hn<sup>c</sup> lm(.l)w-ht=f*  
*pšč=f hn<sup>c</sup> lm(.l)w Nw.w*

„Daß NN. fortgeht, geschieht,

damit (?)<sup>13</sup> Re ihn sieht,

wie/indem er zusammen ist mit seinem Gefolge,

wie/indem er mit den im Nun Befindlichen leuchtet.“

CT III 205g - 206b (B1Bo<sup>a</sup>; ähnl. B1Bo<sup>b</sup>, B2Bo, M22C, S2C)

<sup>12</sup> W. Schenkel, Prädikatives und abstrakt-relatives *sčm.n=f*. Beobachtungen an den Verben II.gem. und ult.n im Korpus der Sargtexte, § 2 (im Druck).

<sup>13</sup> Wohl Subjunktiv und nicht das oben § 2.1 b) behandelte prädikative *sčm=f* im Umstandssatz; ebenso wenig liegt ein solches prädikatives *sčm=f* an den anderen Textstellen vor, an denen auf *šm i* „(fort)gehen“ oder *l:sl* „geh (fort)“ ein *mž* „sehen“ folgt (CT II 106a, 108a; III 205g; IV 78h - 79a).

- (9) *lr wr, wnn=ʃ hʒ t'ʃf: šhr<ʃf> hft wč kʒʃf*

„Was einen Großen angeht, der (wörtl.: indem er) hinter dem Brot ist: Sein Verhalten unterliegt seiner Stimmung (o.ä.).“

Ptahh. 135f. nach pPrise<sup>14</sup>, Textzeuge L<sub>2</sub> in Details abweichend, nicht aber im attributiven Umstandssatz.

Alternativ könnte man den Satz in ein markiertes Topic (Rang-VI-Erweiterung), ein unmarkiertes verbales Topic (Rang-V-Erweiterung) / Protasis und einen Satz Kern/Apodosis zerlegen:

„Was einen Großen angeht: Wenn er hinter seinem Brot ist, unterliegt sein Verhalten seiner Laune (o.ä.).“

In solchem Fall wäre der Beleg zu streichen. Sollte dagegen die hier gewählte Lösung gelten, so wäre darauf hinzuweisen, daß an anderer Stelle desselben Textes in der Verbindung mit substantivischem Subjekt der nicht-geminierende Stamm steht, s. oben § 2.1, Beleg (3).

### 3. Das prädikative *ščm=ʃ* des Verbs *mʒʒ* „sehen“

Ob sich andere Verben II. gem. bezüglich der Geminatio/Nicht-Geminatio im prädikativen *ščm=ʃ* wie *wnn* „sein, existieren“ verhalten oder ob möglicherweise die nicht-geminierende Form eine Eigenheit dieses einen Verbs ist, bleibt zu erkunden. Bei *mʒʒ* „sehen“, dem einzigen noch in den Sargtexten häufiger belegten dieser Verben, zeichnet sich die Möglichkeit ab, daß *alternativ* zu geminierenden Formen fallweise auch nicht-geminierende gebildet werden.

#### 3.1 *mʒʒ* „sehen“ mit substantivischem Subjekt

Es ist – anders als bei *wnn*- „sein“ – die geminierende Form *mʒʒ*- und nur diese belegt:

a) *mʒʒ*- im Umstandssatz als relatives Präsens:

- (10) *hm=ʒ rʃw [nb],*

*mʒʒ w(ʒ) tʒ wr.t*

„Ich habe jeden Tag Geschlechtsverkehr,  
wobei mich Der-die-Große-verbirgt sieht.“

CT VI 141k (M22C [Segmentierung/Interpretation zweifelhaft])<sup>15</sup>

- (11) *...] čʒ, mʒʒ šw čkn.w-hr.w ht.(ʒ)w-tʒ*

„...] Mann, indem ihn die Scharfgesichtigen (o.ä.), die Nomaden (?) sehen.“

CT VII 56b (Sq6C)<sup>16</sup>

<sup>14</sup> Stammform zitiert bei Borghouts, loc. cit.

<sup>15</sup> Die Interpretation von *mʒʒ* als Imperativ, die Barguet, op. cit., 541, vorschlägt, ist fraglich, da der Imperativ von *mʒʒ* „sehen“ im Korpus der Sargtexte nie den geminierenden Stamm zeigt.

<sup>16</sup> Mit *mʒʒ* einen neuen Satz zu beginnen, wie Barguet, op. cit., 369, vorschlägt, ist schwerlich möglich, da es sich bei dieser Lösung bei *mʒʒ* um eine „emphatische“ Form handeln müßte, zu der der Folgetext nicht paßt. Möglicherweise ist zwischen *čkn.w-hr.w* und *ht.(ʒ)w-tʒ* Text verloren gegangen, da die beiden Wörter inhaltlich nicht gut zusammenpassen.

b)  $m^{\beta}$ - als Satz Kern-Verbalform nach (Rang-III-Erweiterung)  $\dot{i}w$  (Generalis  $\dot{i}w \dot{s}\dot{c}m=f$ ):

- (12)  $\dot{i}w m^{\beta} W\dot{s}r$  NN.  $pn$   
 „Osiris NN. kann sehen.“  
 CT VII 444c (B4C)

### 3.2 $m^{\beta}$ „sehen“ mit zweikonsonantigem pronominalem Subjekt

Generell dürfte in den Sargtexten vor zweikonsonantigem pronominalem Subjekt – anders als bei  $wnn$  „sein, existieren“ – der geminierte Stamm stehen. Namentlich läßt sich dieser Sachverhalt an dem häufiger belegten Umstandssatz  $m^{\beta}=\dot{s}n$  „indem sie sehen“ ablesen, z.B.:

a) allgemeiner Fall:  $m^{\beta}=$  im Umstandssatz als relatives Präsens:

- (13)  $n\dot{c}m \dot{i}b n(\dot{i}) \dot{i}m(\dot{i})w \dot{s}m\dot{s}(w),$   
 $m^{\beta}=\dot{s}n w\dot{l}, \dot{h}^c.k(w) m \dot{h}^c)p(\dot{i})$   
 „Die im Gefolge sind gut gestimmt,  
 wenn sie mich sehen, wie ich als Hapi erscheine.“  
 CT IV 124f + 125a (S1C)

Es fällt jedoch der überlieferungsgeschichtlich wichtige Sarg T3C, der Sarg der Prinzessin Aaschit aus der 11. Dynastie, auf, der bei einkonsonantigem pronominalem Subjekt die geminierte Form  $m^{\beta}$  zeigt<sup>17</sup>, bei zweikonsonantigem pronominalem Subjekt dagegen an den beiden vertrauenswürdigen Stellen die nicht-geminierte Form  $m^{\beta}$ :

a) Sonderfall:  $m^{\beta}$  im Umstandssatz als relatives Präsens:

- (14)  $n\dot{c}\{m^{\beta}=\dot{s}n \dot{h}pr.w=\dot{l} m^c-w Nw(w),$   
 $m^{\beta}=\dot{s}n w\dot{s}r.w=\dot{l} m w\dot{l}^{\beta} s:k\dot{t}t(\dot{i}) \dot{h}pr-\dot{c}\dot{s}=f$   
 „Sie erkundigen sich bei Nun über meine Gestaltwerdung,  
 wenn/weil sie meine Macht in der Barke, die den Selbstentstandenen fährt, sehen.“  
 CT I 327c - 328b (T3C)

Die anderen Textzeugen haben  $m^{\beta}=\dot{s}n$  oder  $m^{\beta}.n=\dot{s}n$ .

- (15)  $\dot{i}r=\dot{s}n n=\dot{l} w\dot{l}.t nfr.t,$   
 $m^{\beta}=\dot{s}n w(\dot{i}), pr=\dot{l} m k\dot{s}r$   
 „Sie bereiten mir einen guten Weg,  
 wenn/weil sie mich sehen, wie ich aus der Kapelle herauskomme.“  
 CT I 390c - 391a (T3C)

Die anderen Textzeugen, sofern nicht weitergehend abweichend, haben  $m^{\beta}=\dot{s}n$ .

Im Textzeugen T3C findet sich auch einmal eine offensichtlich aus dem Kotext der gerade zitierten Stelle stammende Passage, die als Beleg für die geminierte Form  $m^{\beta}=\dot{s}n$  in Betracht zu ziehen ist. Diese ist jedoch einerseits deplaziert, zum anderen einer Emendation bedürftig: #  $m^{\beta}\dot{s}f.w\dot{s}=\dot{s}n$  <w>( $\dot{i}$ ) #.

<sup>17</sup>  $m^{\beta}=f$  (CT III 294c, 320e),  $m^{\beta}=s$  (CT I 387c).



Nicht-geminierendes  $m^j = \acute{s}n$  in anderen Textzeugen tritt zu sporadisch auf, als daß man zuverlässig Individualfehler ausschließen könnte<sup>18</sup>.

Den vereinzelten nicht-geminierenden Formen wäre der von Borghouts angeführte Beleg aus anderem Zusammenhang anzuschließen, sofern es sich nicht hier und dort nur um fehlerhafte Graphien handelt:

(16) *(ink ...) sbt śr.w(w), m^j = śn św*

„(Ich bin ...) einer, bei dessen Anblick die Beamten (freudig) lachen (wörtl.: einer von dem gilt: die Beamten lachen (freudig), wenn sie ihn sehen).“

Hatnub 27, 3

### 3.3 $m^j$ „sehen“ mit einkonsonantigem pronominalem Subjekt

Nach einkonsonantigem pronominalem Subjekt steht der geminierende Stamm, was in unserem Zusammenhang, da zu erwarten, nicht näher zu betrachten ist. Zitiert sei beispielsweise eine Textstelle aus dem in § 3.2 behandelten Textzeugen T3C der Sargtexte:

(17) *h<sup>cc</sup>.t R<sup>c</sup>w, m^j = f ś(ī)*

„bei deren Anblick Re jubelt (wörtlicher: eine von der gilt: Re jubelt, wenn er sie sieht).“

CT III 294c (T3C)

## 4. Resümee und Ausblick

Es läßt sich aus den vorangehenden Belegen der Schluß ziehen, daß bei *wnn* „sein, existieren“ im prädikativen  $śčm = f$  die Geminierung/Nicht-Geminierung immer oder jedenfalls im untersuchten Textkorpus von der Art des folgenden Subjekts abhängt: Folgt auf den Stamm kein Konsonant (substantivisches Subjekt) oder folgen zwei Konsonanten (zweikonsonantiges Suffixpronomen), so steht der nicht-geminierende Stamm. Folgt auf den Stamm genau ein Konsonant (einkonsonantiges Suffixpronomen), so steht der geminierende Stamm. Diese Distribution erinnert, wenn man den letzten Konsonanten des Stamms mitzählt, an die Silbenstrukturregeln, denen zufolge die Quantität des Tonvokals von der Anzahl der folgenden Konsonanten abhängt: Ist der Tonvokal kurz, folgen ein oder drei Konsonanten; ist der Tonvokal lang, folgen genau zwei Konsonanten. Man könnte demnach für die Formen mit einkonsonantigem und zweikonsonantigem Suffixpronomen unter Beibehaltung der Akzentstelle eine der beiden folgenden Rekonstruktionen postulieren:

Entweder:	1-kons.	$*w\tilde{n}(n?)^{\acute{}}n^{\check{}}f$
	2-kons.	$*w\tilde{n}(n?)^{\check{}}n\tilde{s}n$
Oder:	1-kons.	$*w\tilde{nn}n^{\check{}}f$
	2-kons.	$*w\tilde{nn}n^{\acute{}}\tilde{s}n$

Es müßte sich dann aber noch zusätzlich ein Kriterium finden lassen, das unter den genannten Bedingungen fallweise (in der Graphie) zum Verlust des letzten Konsonanten führt. Als ein solches Kriterium kommt in Betracht, (1) daß die beiden *n*'s von *wnn* fallweise durch einen Vokal getrennt sind,

<sup>18</sup> CT I 84-5b (S10C); 195d (B12C); 328-9b (M20C, M28C [NB: neben dem ernst genommenen T3C]); VI 172h (B1Bo).

folglich beide geschrieben werden, oder unmittelbar nebeneinander stehen, folglich als (im Sinne der Linguistik) geminierter Konsonant gesprochen, folglich als ein einziger Konsonant geschrieben werden. Oder aber (2) fallweise stehen hinter beiden *n*'s Vokale, und es erfolgt in diesen Fällen eine haplogische Verkürzung der beiden Silben in eine einzige Silbe, andernfalls dagegen nicht. Weder Kriterium (1) noch Kriterium (2) führt zum Erfolg, da in beiden Rekonstruktionen entweder die Formen mit ein- und zweikonsonantigem Suffixpronomen beide betroffen wären oder keine von beiden. Denn die Silbenstruktur ist, die Quantität des Tonvokals außer acht gelassen, in beiden Rekonstruktionen bei beiden Arten von Suffixpronomina dieselbe. Es kann also schwerlich Geminatio im Sinne der Linguistik oder Haplogie bei einem der Suffixpronomina eintreten, bei dem anderen aber nicht.

Den unwahrscheinlichen Fall außer acht gelassen, daß sich die Tonvokale der Formen mit ein- und zweikonsonantigem Suffixpronomen in der Qualität voneinander unterscheiden und Haplogie nur dann eintritt, wenn auf beide *n*'s derselbe Vokal folgt, andernfalls dagegen nicht, muß dann wohl der Unterschied in einer unterschiedlichen Akzentuierung der Formen mit ein- und zweikonsonantigem Suffixpronomen gesucht werden, die in der Tat eine Bedingung für das Verschwinden eines *n*'s in der Schrift liefern könnte:

- 1-kons.         $*w\tilde{n}(n?)^{\acute{}}n^{\check{}}f$   
 2-kons.         $*w\tilde{n}(n?)^{\check{}}n^{\acute{}}s^{\sim}n$

In dieser Rekonstruktion sind die beiden *n*'s bei einkonsonantigem Suffixpronomen durch den zwischen ihnen liegenden Tonvokal gegen „Zusammenfall“ in einen (im Sinne der Linguistik) geminierten Konsonanten geschützt, bei zweikonsonantigem Suffixpronomen dagegen nicht, da zwischen ihnen lediglich ein unbetonter Vokal liegt. Demzufolge ist die folgende Rekonstruktion zu erwägen:

- 1-kons.         $*w\tilde{n}^{\acute{}}n^{\check{}}f$   
 2-kons.         $*w\tilde{n}^{\check{}}n^{\acute{}}s^{\sim}n > *w\tilde{nn}^{\acute{}}s^{\sim}n$   
 subst.Subj.     $*w\tilde{n}^{\check{}}n^{\acute{}} > *w\tilde{nn}^{\acute{}}$

Ein solcher Akzentwechsel läßt sich allerdings schwer unter den rezipierten Akzentuierungsregeln motivieren. Diesen zufolge würde man von einer ursprünglich einheitlichen Akzentstelle ausgehen wollen. Nachdem eine Zurückziehung des Akzents sonst nicht angenommen wird, käme nur eine auch sonst beobachtete Verschiebung um einen Konsonanten nach hinten in Frage. Nur hätte dazu überhaupt keine Veranlassung bestanden, da das hier anzuwendende Zweisilbengesetz den Akzent auch vor zweikonsonantigem Suffixpronomen noch auf dem zwischen den beiden *n*'s stehenden Vokal zugelassen hätte, wie dies in der ersten oben gegebenen Rekonstruktion angenommen wurde:

- 2-kons.         $*w\tilde{n}(n?)^{\check{}}n^{\acute{}}s^{\sim}n$

Im übrigen ist zu bedenken, daß mit einiger Wahrscheinlichkeit die entsprechenden Formen von Verben anderer Verbalklassen analog zu vokalisieren sind. Wie aber hätte man sich die entsprechenden Formen der Verben III.inf. wie *ir=f*, *ir=sn*, *ir-* vorzustellen? Es bleibt Findigeren überlassen, andere und womöglich bessere Lösungen vorzuschlagen.

Unabhängig davon, wie die lautliche Rekonstruktion im einzelnen auszusehen hat: Prädikative und „emphatische“ Form unterscheiden sich nicht nur bei den Verben III.inf., bei denen die prädikative



tive Form *mr=f*, die „emphatische“ aber *mrr=f* lautet, sondern, wie zu erwarten, bislang nicht nachgewiesen, jetzt aber fallweise nachweisbar, auch bei den Verben II.gem., bei denen die prädikativen Formen *wn-* und *wn=śn* neben den „emphatischen“ Formen *wnn-* und *wnn=śn* stehen – vorausgesetzt letztere geminieren, wie man dies annimmt, tatsächlich. Die Suche nach schlagenden Belegen für die „emphatische“ Form ist schwieriger als bei der prädikativen Form, und zwar deshalb, weil in denjenigen Positionen in denen man die „emphatische“ Form erwarten darf, die ebenfalls geminierende prospektive „emphatische“ Form auftreten kann und wohl auch im hier schwerpunktmäßig berücksichtigten Textkorpus hauptsächlich zu belegen ist. Immerhin läßt sich auf Anhieb (nicht-prospektives) „emphatisches“ *wnn* in Verbindung mit substantivischem Subjekt belegen und damit die Erwartung vorläufig bestätigen:

(18) „Ich kenne jenen Berg von *B3h.w*, auf den sich dieser Himmel stützt.“

*wnn=f m ...*

...

*wnn śbk nb B3h.w m l3b.t čw pn*

*wnn hw.t-nčr=f m hrś.t*

*wnn hf3.w hr wp.t čw pf*

...

„Er ist/besteht aus ...

...

Im Osten dieses Berges ist Sobek, der Herr von *B3h.w*.

Aus Karneol ist sein Tempel (oder: dessen Tempel aus Karneol ist?).

Auf dem Gipfel jenes Berges ist eine Schlange.“

CT II 375c - 378b (S2P, so oder ähnlich auch zahlreiche andere Textzeugen)

Es handelt sich hier offensichtlich um eine Beschreibung eines generell gültigen Zustands, folglich kann es sich bei *wnn* nicht um den Prospektiv handeln, sondern nur um den Generalis. Keiner der Sätze – von einer Ausnahme abgesehen – kann ein Umstandssatz sein, weil einesteils – erstes *wnn* – nach spezifischem Antezedens als Attribut kein Umstandssatz steht, und andererseits – die übrigen *wnn* – das denkbare Antezedens, der Berg von *B3h.w*, nicht durch ein resumptives Element repräsentiert ist, sondern erneut in einem volleren Wortlaut angesprochen wird.

Man sollte nun nach der vorangehenden Diskussion der Silbenstruktur der prädikativen Form erwarten, daß in der „emphatischen“ Form in der Verbindung mit substantivischem Subjekt und mit zweikonsonantigem Suffixpronomen anders als in der prädikativen Form der Tonvokal zwischen den beiden *n*'s liegt, was man im übrigen auch bei der „emphatischen“ Form für die Verbindung mit einkonsonantigem Suffixpronomen annehmen wird:

	„emphatische“ Form	prädikative Form
(mit 1-kons. Suffixpronomen)	(*w̃ñ <sup>ˈ</sup> ñ <sup>ˈ</sup> f)	(*w̃ñ <sup>ˈ</sup> ñ <sup>ˈ</sup> f)
mit 2-kons. Suffixpronomen	*w̃ñ <sup>ˈ</sup> ñ <sup>ˈ</sup> s̃ <sup>ˈ</sup> ñ	*w̃ñ <sup>ˈ</sup> ñ <sup>ˈ</sup> s̃ <sup>ˈ</sup> ñ > *w̃nñ <sup>ˈ</sup> s̃ <sup>ˈ</sup> ñ
mit substantivischem Subjekt	*w̃ñ <sup>ˈ</sup> ñ <sup>ˈ</sup>	*w̃ñ <sup>ˈ</sup> ñ <sup>ˈ</sup> > *w̃nñ <sup>ˈ</sup>

Bemerkenswert ist die mutmaßlich unterschiedliche Akzentuierung der „emphatischen“ und der prädikativen Form mit zweikonsonantigem Suffixpronomen und mit substantivischem Subjekt. Diese läßt sich nämlich parallelisieren mit einer unterschiedlichen Akzentuierung des „emphatischen“ und des prädikativen *ščm.n=f*, die – ohne Einschränkung bzw. ohne Kontrolle des Subjektsausdrucks – andernorts nachgewiesen wird<sup>19</sup>:

	„emphatische“ Form	prädikative Form
<i>wnn-/wnn=s̃n</i>	*w̃ñ <sup>ˈ</sup> ñ <sup>ˈ</sup> s̃ <sup>ˈ</sup> ñ	*w̃nñ <sup>ˈ</sup> s̃ <sup>ˈ</sup> ñ
<i>ščm.n=f</i> der II.gem.	*š̃ <sup>ˈ</sup> č̃ <sup>ˈ</sup> m̃ <sup>ˈ</sup> ñ <sup>ˈ</sup> f	*š̃ <sup>ˈ</sup> č̃ <sup>ˈ</sup> m̃ <sup>ˈ</sup> ñ <sup>ˈ</sup> f

Umso problematischer erscheint jetzt der Fall, der zuvor als der unproblematischste galt: die Gemination des prädikativen *ščm=f* von *wnn* in Verbindung mit einkonsonantigem Suffix, bei der dieselbe Akzentuierung vorzuliegen scheint wie bei der entsprechenden „emphatischen“ Form.

<sup>19</sup> W. Schenkel, Prädikatives und abstrakt-relatives *ščm.n=f*. Beobachtungen an den Verben II.gem. und ult.*n* im Korpus der Sargtexte (im Druck).